


Schweiz am Sonntag

Letztes Update: Samstag 09.11 23:32

Startseite Wirtschaft Geld Politik Nachrichten Sport Menschen Medien Meinung Kinderseite Gesundheit Rätsel

21 000 Stellen vernichtet

 **Peter Burkhardt**
Peter Burkhardt ist Redaktor bei der Zeitung «Schweiz am Sonntag».

[Folgen](#)

Samstag, 02. November 2013 23:31



Quelle: SGB, Bild: tagxedo

[Twittern](#) {10}
 [Empfehlen](#) {0}
 [+1](#) {9}

Wegen des starken Frankens und der steigenden Bedeutung von Asien verlagern viele Firmen ihre Standorte ins Ausland. Doch die befürchtete Entindustrialisierung ist ausgeblieben.

Die letzte Hiobsbotschaft kam diesen Montag: Die Metallverarbeiterin Boa gab bekannt, dass sie definitiv 146 der 168 Stellen am Standort Rothenburg LU streicht. Sie verlegt die Produktion an günstigere Standorte im Ausland. Schuld sei der anhaltend hohe Franken, verbunden mit der immer noch schlechten Wirtschaftslage in Europa, schrieb die Gruppe.

Damit reiht sich Boa ein in eine wachsende Serie von Massentlassungen in der Schweiz. Seit dem Höchststand des Frankens gegenüber dem Euro im August 2011 gab es bei 175 Firmen Massentlassungen. Das zeigt eine Zusammenstellung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Betroffen waren insgesamt 20 812 Mitarbeiter. «Eine solche Häufung von Massentlassungen gab es letztmals in den Neunzigerjahren», sagt Daniel Lampart, Chefökonom des Gewerkschaftsbundes.

Die Dunkelziffer ist hoch. Denn die Liste umfasst nur Kündigungen von zehn oder mehr Angestellten bei Unternehmen mit mehr als 20 Arbeitnehmern oder die Kündigung von mindestens 30 Angestellten bei Unternehmen mit mindestens 300 Arbeitnehmern. Nur sie gelten gemäss der üblichen Definition als Massentlassung. Kleinere Stellenstreichungen sowie die Kündigungen bei Kleinunternehmen, die unter diese Schwelle fallen, sind also nicht erfasst.

Die grössten Massenkündigungen gab es bei den Grossbanken UBS und Credit Suisse sowie dem Biotechhersteller Merck Serono, der im vergangenen Jahr seinen Genfer Sitz schloss (siehe Grafik rechts). Stark vertreten sind auch die Maschinen- und Textilindustrie. Bei 85 Firmen mit total 8991 Betroffenen wurde die Massentlassung ausdrücklich mit der Frankenstärke begründet. «Zahlreiche Firmen sind wegen des überbewerteten Frankens in Schwierigkeiten gekommen», sagt Daniel Lampart. «Das ist ein ernsthaftes Problem für Teile

Sonntagsfrage:

Glauben Sie, dass die Löhne der Top-Manager sinken werden?

JA

NEIN

Die Umfragen sind nicht wissenschaftlich und widerspiegeln lediglich die Meinungen jener Internetbenutzer, die sich zu einer Teilnahme entschlossen haben. Die Resultate sind nicht repräsentativ für die Allgemeinheit der Internetbenutzer oder das allgemeine Publikum.

ANZEIGE



ANZEIGE



TWITTER

der Schweizer Wirtschaft.»

Doch der überbewertete Franken war nur einer von vielen Gründen für die Stellenstreichungen. Die Banken beispielsweise bauten nicht wegen der Währung Jobs ab, sondern weil sie unter strengeren Regulierungen, höheren Eigenmittelvorschriften und dem schrumpfenden Vermögensverwaltungsgeschäft in der Schweiz leiden. Die Pharma-, Chemie-, Textil- und Maschinenindustrie verlagerte viele Stellen Richtung Asien, weil Europa an Bedeutung verliert. Und die Strombranche reagierte mit dem Abbau von Stellen auf ihre schrumpfenden Gewinne im Inland.

Insgesamt ist die Schweiz aber erstaunlich gut über die Runden gekommen. Die vom Unternehmervverband Economiesuisse und dem Maschinenindustrieverband Swissmem noch vor zwei Jahren befürchtete «Entindustrialisierung» ist nicht eingetreten.

Auch das Horrorszenario der ETH-Konjunkturforschungsstelle, die wegen des hohen Frankens 120 000 Arbeitsplätze gefährdet sah, hat sich nicht bewahrheitet. Dies vor allem, weil die Nationalbank im September 2011 die Euro-Franken-Untergrenze von 1.20 festlegte. Trotz der Massenentlassungen ist die Beschäftigung gestiegen. Vor zwei Jahren gab es noch 4,7 Millionen in der Schweiz arbeitende Erwerbstätige, heute sind es über 4,8 Millionen. Die Arbeitslosenquote liegt mit 3,0 Prozent nur unwesentlich höher als vor der Frankenkrise.

Selbst die am meisten von der Frankenstärke betroffene Branche, die Maschinenindustrie, wurde von der flächendeckenden Verlagerung der Arbeitsplätze verschont. Zusammen mit der Uhrenindustrie beschäftigte sie vor zwei Jahren noch 336 000 Mitarbeiter, heute sind es 8000 weniger. Das ist zwar schmerzhaft, aber weniger schlimm, als vielerorts befürchtet. Sogar Gewerkschafter Daniel Lampart sagt, im Vergleich zum Arbeitsplatzabbau der vergangenen zwei Jahre sei die Krise in den Neunzigerjahren «weit schlimmer» gewesen.

Mehr Themen finden Sie in der gedruckten Ausgabe oder über E-Paper!



Kommentar hinzufügen ...

Auf Facebook
veröffentlichen

Als Heidi Joos posten (Das bist du nicht?)

Kommentieren

Soziales Plug-in von Facebook

- René Zeller**
@renezeller

2h

Warum wir Journalisten immer wichtiger werden. bundesplatz.blog.nzz.ch/2013/11/10/beo... via @nzz

Retweeted by Alan Cassidy

Show Summary
- Alan Cassidy**
@A_Cassidy

1h

Ein Frauentreffen, Millionen aus der Wirtschaft und eine «christliche Botschaft»: nervöse Tage in Bern. schweizamsonntag.ch/ressort/politi... #Zuwanderung

Expand
- Beat Schmid**
@beatschmid

14h

Schon fast ein kleines Kunstwerk. Die Frontseite der Schweiz am Sonntag" pic.twitter.com/XVOWWiyXk6

Show Photo
- Patrik Müller**
@patrik_mueller

22h

Oh, nicht nur UBS und Autogaragen, auch Badens grüner Stapi Geri Müller gehört zu den "Matchball-Spendern". FC Baden - FCZ zur Pause 1:1
- Patrik Müller**
@patrik_mueller

23h

Stadionrekord? 5 Minuten vor Anpfiff FC Baden-FCZ sind noch längst nicht alle drin #cup pic.twitter.com/3uqmYGEN0v

Show Photo
- Patrik Müller**
@patrik_mueller

8 Nov

Widmer-Schlumpfs Multi-Milliarden-Aussage in "Schweiz am Sonntag": Spannende Hintergründe der NZZ #UBS #CS nzz.ch/aktuell/schwei...

Show Summary
- Department of State**
@StateDept

8 Nov

#SecKerry upon Geneva arrival: There is not agreement at this time, but P5+1 is working hard. go.usa.gov/W9UV pic.twitter.com/YewLuihcPd

Retweeted by Alan Cassidy

Show Photo
- Alan Cassidy**
@A_Cassidy

7 Nov

Abhöraffaire: Aussenminister Burkhalter prüft besseren Schutz für UNO-Sitz. tagblatt.ch/aktuell/schwei... via @djssojus

Schweiz am Sonntag ist eine Publikation der **AZ Medien**.

Mobile Website ©2013 AZ Medien

Tageszeitungen: Die Nordwestschweiz | az Aargauer Zeitung | bz Basellandschaftliche Zeitung | bz Basel | az Limmattaler Zeitung | az Solothurner Zeitung | az Grenchner Tagblatt

Sonntagszeitung: Schweiz am Sonntag

Anzeiger: Anzeiger Bezirk Affoltern a. A. | AZEIGER | Berner Landbote | Grenchner Stadtanzeiger | Lenzburger Bezirksanzeiger | Limmatwelle | Stadtanzeiger Olten | Wochenblatt
Birseck/Dorneck | Wochenblatt Schwarzbubenland/Laufental

Online: Nordwestschweiz Netz | a-z.ch | Marktspiegel

FIT for LIFE | KOCHEN | natürlich | wir eltern | Bätitech | Chemie Plus | Elektrotechnik ET | HK-Gebäudetechnik | Megalink | Technica | AT Verlag

TV-Senderfamilie: TeleZüri | Tele M1 | TeleBärn | Belcom

Druck/Vertrieb: AZ Print | SOL Print | Vogt-Schild Druck | Weiss Medien | AZ Vertrieb